

# Experimentelle Beiträge zur Lehre vom Vorstellungsverlauf bei aufgabefreiem Bewusstsein (II)

著者	Ohwaki Yosikazu
journal or publication title	Tohoku psychologica folia
volume	5
number	4
page range	175-198
year	1938-03-30
URL	<a href="http://hdl.handle.net/10097/00130405">http://hdl.handle.net/10097/00130405</a>

# **Experimentelle Beiträge zur Lehre vom Vorstellungsverlauf bei aufgabefreiem Bewußtsein (II)**

Von

**Yosikazu Ohwaki**

(大脇義一)

*(Psychologisches Institut, Kaiserliche Tōhoku Universität, Sendai)*

## **Inhaltsverzeichnis**

I	Gegenstand der Untersuchung . . . . .	175
II	Methode der Untersuchung . . . . .	176
III	Ergebnis der Versuche . . . . .	179
	(a) Ergebnis der Selbstbeobachtung . . . . .	179
	(b) Analyse der Arbeitskurve . . . . .	192
IV	Betrachtung über die Ergebnisse . . . . .	193
V	Zusammenfassung . . . . .	197

## **I. Gegenstand der Untersuchung**

Sowohl assoziierte wie erinnerte Vorstellungen sind solche, die wir anläßlich der wörtlichen oder nicht wörtlichen Sinnes-  
eindrücke reproduzieren. Gibt es aber nicht auch solche Vor-  
stellungen, die nicht als Reaktion auf äußerliche Sinneseindrücke  
in uns ausgelöst werden, sondern spontan und unwillkürlich aus  
unserem Innern hervorkommen, also echt subjektive Vor-  
stellungen in diesem Sinne? Wenn es eine solche Vorstellungsart  
tatsächlich gibt, wie wird sie dann in uns hervorgerufen und was  
für einen Inhalt hat sie? Können wir eine solche Art von Vor-  
stellungen experimentell hervorbringen und beobachten? Von

solcher Ansicht aus haben wir die Versuche I unternommen, welche wir in unserer früheren Arbeit „Experimentelle Beiträge zur Lehre vom Vorstellungsverlauf bei aufgabefreiem Bewußtsein“<sup>1</sup> veröffentlichten. Daraus wurde klar, daß wir je vollkommener wir uns vom Aufgabe-Bewußtsein befreien und je weiter wir uns von assoziierten Erinnerungen entfernen und in die dritte Bewußtseinsphase eintreten, desto mehr uns überraschend eine Vorstellung vergegenwärtigen können, die sich auf zeitlich und räumlich weit von der gegenwärtigen Wirklichkeit entfernte, aber uns unvergessliche und doch im Alltagsleben kaum auftretende Erlebnisse bezieht, d.i. Vorstellungen, die sich auf unsere, im Tagesleben kaum bewußten, alten Jugendalter-Erlebnisse oder alte Heimatsort-Erlebnisse beziehen.

Von dieser Tatsache aus haben wir, wie es in unserer früheren Arbeit ausführlich dargestellt wurde, die folgende Ansicht erreicht, daß es sehr wahrscheinlich ist, daß solche Vorstellungen im Grunde unseres psychologischen Ichs liegen, oder den Hintergrund unseres individuellen Bewußtseins bilden.<sup>2</sup> Damit aber eine solche Ansicht annehmbar wird, muß noch die folgende Bedingung erfüllt werden: da diese Vorstellungen im Grunde des psychologischen Ichs liegen sollen, müssen sie natürlich in unserem Ich immer beständig bleiben. Soweit es keine gelegentlich assoziierte bzw. erinnerte Vorstellung ist, soll sie trotz des zeitlichen Verlaufes unverändert bleiben und nach einem längeren Tagesverlauf immer noch als dieselbe Vorstellung des gleichen Inhalts wieder in unserem Bewußtsein auftreten, sofern die Bedingungen dafür erfüllt werden. Ob diese theoretische Erwartung eine tatsächliche Grundlage hat oder nicht? Dieses Problem zu prüfen ist die Aufgabe vorliegender Untersuchung.

## II. Methode der Untersuchung

Als die Methode zur Hervorrufung der rein subjektiven Vorstellungen haben wir der Vp. eine einfache, monotone und keine Ermüdung herbeiführende, 15 Minuten dauernde Muskelarbeit in stiller Dunkelkammer, wie früher, aufgegeben.<sup>3</sup> Und die gewonnene Arbeitskurve haben wir als ein objektives Vergleichs-

material zur Kontrolle der Selbstbeobachtung gebraucht.

Zur Erfüllung des Untersuchungszweckes müssen wir die Versuche zeitlich so verteilen, daß zwischen einem Versuchstag und dem folgenden eine verhältnismäßig lange Tageszeit liegt. Bei der früheren Arbeit haben wir die Versuche jeden Tag oder wenigstens jeden anderen Tag durchgeführt, sodaß der letzte sechste Versuchstag vom ersten nur neun oder höchstens vierzehn Tage entfernt war. Jetzt, bei der vorliegenden Arbeit, folgt jeder Beobachtungstag sieben Tage später, sodaß der letzte, siebente Versuchstag vom ersten einen Monat und elf Tage bzw. beinahe zwei Monate entfernt ist. Hier stellen wir die Tagesverteilung der Versuche je nach den Vp. zusammen.

Table 1

Vp. Vt.	A	B	C	D
I	10, Mai	15, Mai	11, Mai	15, Mai
II	17, „	22, „	19, „	22, „
III	24, „	29, „	26, „	29, „
IV	7, Juni	5, Juni	7, Juni	5, Juni
V	14, „	12, „	21, „	12, „
VI	21, „	19, „	28, „	19, „
VII	30, „	26, „	20, Juli	26, „

Wenn an irgend einem Versuchstag die oben genannten Vorstellungen im Bewußtsein erscheinen und an einem, eine Woche oder einige Wochen späteren Versuchstag noch einmal auftreten, wie verhalten sich dann diese zwei rein subjektiven Vorstellungen? Liegt ihnen dann das gleiche oder wenigstens verwandte Erlebnis als gemeinsamer Vorstellungsinhalt zu Grunde? Oder stehen sie sonst miteinander in keinem Zusammenhang? Wenn die rein subjektiven Vorstellungen bloß assoziierte oder erinnerte Vorstellungen sind, so werden sich, die zwei, durch eine längere Tageszeit entfernten, reproduzierten Vorstellungen kaum gleichen,

sonderen einen ganz verschiedenen Inhalt haben, weil der assoziierte Vorstellungsinhalt in der Regel ganz verschieden sein wird, je nach den gelegentlichen Stimmungslagen und Einstellungen, und weil sich der erinnerte Vorstellungsinhalt in der Regel auf Erlebnisse der unmittelbaren Vergangenheit zu beziehen pflegt. Infolgedessen können wir die durch zwei oder mehrere Wochen getrennt reproduzierten Vorstellungen als ganz verschiedene erwarten, insoweit sie zufällig assoziierte oder erinnerte Vorstellungen sind. Aber falls sie keine gelegentlich assoziierten oder erinnerten Vorstellungen, sondern tief in uns liegende Vorstellungen sind, so sollten sie beide nicht verschiedenartig, sondern irgendwie miteinander zusammenhängend sein, trotz der Entfernung von Wochen oder Monaten, ja selbst von Jahren.

Um eine solche vergleichende Betrachtung zwischen zwei Vorstellungen zu ermöglichen, müssen wir wenigstens zweimal die rein subjektiven Vorstellungen hervorrufen. Wenn die Vp. niemals oder nur einmal solche Vorstellungen reproduziert, so ist die Auseinandersetzung der zwei Vorstellungen nicht möglich, folglich auch nicht die Erfüllung der Versuchsabsicht. Aber, wie schon aus unserem früheren Untersuchungsergebnis ersichtlich ist, gelingt es nicht immer, eine solche Vorstellung durch unsere Versuchsbedingungen und Versuchsverfahren hervorzurufen. Es gibt einige Vpn., bei denen durch unsere objektiven Versuchsbedingungen die Wirkung des Aufgabe-Bewußtseins kaum oder nur wenig erschlaft, sodaß sie in die tiefere Bewußtseinslage, mit anderen Worten, in die dritte Bewußtseinsphase kaum eintreten. Dennoch darf man erwarten, daß wenigstens irgendeine Vp., die rein subjektive alte Vorstellung durch unser Versuchsverfahren zweimal, oder auch mehrmals hervorzurufen imstande ist, unsere Untersuchungsabsicht dadurch einigermaßen erfüllen mag.

Selbstverständlich wurde der Versuchszweck bei den Vpn. ganz unwissentlich durchgeführt. Wir sind sehr dankbar das Wohlwollen der Vpn., Fachstudenten der Psychologie, Herrn Kugimiya, T., Abe, Z., Andō, M. and Satō, T.. Die Versuchsreihe wurden in April 1937 angefangen und Mitte Juli abgeschlossen.

### III. Ergebnis der Versuche

#### (a) Ergebnis der Selbstbeobachtung

Die alten, subjektiven Vorstellungen waren nur bei zwei Vpn., A und D imstande hervorzukommen und zwar konnte Vp. D mehr als zweimal eine solche erscheinen lassen. Sonstige Vpn. konnten nie eine solche Vorstellung hervorrufen, wie es in unseren früheren Versuche oft der Fall war.

Zunächst, Vp. A scheint eine etwas stärker determinierende Tendenz zu haben. Er kam mit der Bahn zur Universität Sendai, sodaß die damit zusammenhängende unmittelbare Erinnerung oft zu erscheinen geneigt war.

Am vierten Versuchstage sank er in die „außerordentlich klare Stimmung“, in das „noch nie erlebt klare Gefühl“ hinunter. Aber kaum irgendein nennenswerter Vorstellungsinhalt kam hervor. Am sechsten Versuchstage und zwar gegen Ende der Versuchsdauer trat unerwartet Tōkyō, Yokohama und besonders der Platz des Eintrittshofes des Marinehafens Yokosuka, den er ungefähr drei Monate früher besucht hatte, auf. Dieser Vorstellungsinhalt kam aber am nächsten, siebenten Versuchstag nicht wieder hervor.

Vp. B hat ein starkes Aufgabe-Bewußtsein und die Neigung, darüber gelegentlich zu denken. Vor dem Versuche besuchte er immer die Vorlesung über deutsche Literatur, sodaß er die damit zusammenhängenden Dinge leicht reproduzierte. Gesetzt, daß noch sonst etwas assoziiert wird, so ist es bruchstückartig, seicht und geht schnell weiter zu anderen Sachen über.

Die von der Aufgabe stammende, determinierende Tendenz ist schwach bei Vp. C. Augenblicklich ist er an seiner Graduierungs-Arbeit beschäftigt und stellt eine Apparatur her. Aber es geht noch nicht gut. Diese Sache kommt beinahe jeden Versuchstag zuerst aus dem Bewußtsein hervor. Sonst werden noch Vorstellungen über Bogenkunst, Schilaufen, Photographie u. s. w. nach und nach reproduziert, aber leicht und seicht. Und er geht schnell von einem zum anderen über. Keine rein subjektiven alten Vorstellung treten auf.

Die determinierende Tendenz von Vp. D ist nicht so stark. Seine Vorstellung ist anschaulich und deren Produktivität außerordentlich reich. Infolgedessen ist seine Selbstbeobachtung so ausführlich und mannigfaltig, daß sie eine vollständige stenographische Protokollierung schwierig macht. Erst bei dieser Vp. tritt die subjektive alte Vorstellung mehr als zweimal auf. Mit anderen Worten, die Absicht der Versuche war bei ihr erfüllt worden.

Den Inhalt seiner alten subjektiven Vorstellungen bilden die Erlebnisse von Tateyama, Bōsyū, Chiba Provinz, ein bekanntes Seebad, 3 bis 4 Stunden südlich von Tōkyō, wo sein Vater ein Villa hatte und er jeden Sommer, oder eventuell noch länger, seit seinem Volksschulalter bis vor einigen Jahren zu verweilen pflegt. Die Vorstellung kommt beinahe jeden Versuchstag hervor. Seine Selbstbeobachtung, vor allem Selbstbeobachtung über alte Vorstellungen wollen wir etwas ausführlich beschreiben.

Der erste Versuchstag (den 5, Mai, 1937)

Einleitende Vorstellungen :

Im Anfang ist ihm stark bewußt, daß er die Fingerbewegung zu den Metronomschlägen stimmt. Dann fällt ihm zuerst das neue Dienstmädchen ein, das vor einigen Tagen in sein Haus kam. Weitere assoziiert-erinnerte Vorstellung :

Dann dachte er an das Mädchen, das ihn einmal in Tōkyō bediente. Da es etwas anmassend war, hatte er etwas Abneigung gegen es.

Ganz alte Vorstellung :

Daraus springt dann der Gedanke an die Freundin hervor, die in seinem 4ten oder 5ten Volksschuljahre, als er in Tateyama war, nahe bei seinem Hause wohnte und mit der er immer zusammen spielte. Eines Tages, als er von der Schule zurückkam, rief er sie wie gewöhnlich an ihrem Hause. Aber keine Antwort hat sie ihm gegeben. Es unbegreiflich findend, kam er wieder nach Hause. Dann konnte er vernehmen und verstehen, daß ein eben Verstorbener in ihrem Hause war. Er bekam Onenbutu (ein Buddhistisches Anrufen) und eine Schelle zu Hören. Ein Sommerabend war es.

Wir freuten uns sehr mit „Hito-tori“ (Menschen-Raub)-Spiel. Solche Bilder kamen unerwartet hervor. Sodann bemerkte er nach und nach, daß er das Gewicht aufziehen müsse.

Dann wieder unser alter Villawärter in Bösyū. Mit ihm unterredete er sich einmal über den Floh und die Zecke. Er sagte zu ihm ; „wie weh täte es, wenn man von der Zecke gestochen werden würde!“ Dieser antwortete ihm furchtbar wütend : „Ich bin noch so gut wie nie von der Zecke gestochen werden!“ Durch eine Zahnkrankheit ist er endlich gestorben. Damalige armselige Lage der Dinge. Infolgedessen nahm er, ihrer Bitte folgend, seine Witwe als Dienstfrau. Die Worte, die sie, im Garten arbeitend, zum Ausdruck brachte, kamen ihm wieder. Alles trat anschaulich hervor.

Der zweite Versuchstag (den 15. Mai)

Einleitende Vorstellungen :

Im Anfang, Gespräch mit dem Auto-Chauffeur auf dem Weg hierher. „Geht es Ihnen befriedigend?“ fragte er ihn. Er antwortete ihm : „Na, es geht auf die eine oder andere Weise durch.“ Diese Stimme dringt ihm an das Ohr.

Weitere assoziiert-erinnerte Vorstellungen :

Dann kam der Gedanke an die Dinge um Herrn Satō und die Versuche.

Ganz alte Vorstellungen :

Unterdessen kommt zuletzt Tateyama wieder hervor. Es ist ein weites Feld, dicht an dem Strand. Eine Gartenlaube ist da. Dorthin kommen die Matrosen zusammen zum Spazieren, wenn ein Kriegsschiff anläuft. Er hat den Matrosen sehr lieb gehabt. Es war etwa in seinem 6 bzw. 7 Lebensjahr. Eine viereckige Biskuitbüchse hat er, im Einverständnis mit seiner Mutter, vom Hause geholt und ihm gegeben.

Dann folgen noch weitere reiche Erinnerungen an Erlebnisse aus noch späteren Zeiten, d. h. aus der Hochschul-Zeit vor einigen Jahren.

Sodann noch etwas ältere Erlebnisse. Es war in der Zeit gegen das Volksschulende. Ein Fräulein, das Vorsitzende eines Jungfrauenvereins war, stieg heimlich auf den Baum um Kirschen



zu pflücken und stürzte in den Zaun seines Hofes herab. u. s. w..

Der dritte Versuchstag (den 22, Mai)

Einleitende Vorstellungen :

Von Anfang an bekümmert ihn gar keine Fingerbewegung. Aber das Geräusch des auf und ab gehenden Ergographen bemerkte er besonders.

Weitere assoziiert-erinnerte Vorstellungen :

Vom Apparatgeräusch angezogen assoziierte er das Pumpgeräusch. Das Apparatgeräusch ist etwas ähnlich dem Pumpgeräusch, wenn man einen Brunnen gräbt.

Ganz alte Vorstellungen :

Dann kommt ein Brunnen in Bösyū hervor. Man hatte einen Brunnen bei seiner Villa graben lassen. Einmal rufte er den Arbeiter an, „Idohori (Brunnengräber) !“. Darüber wurde ein Arbeiter gegen ihn ärgerlich, sodaß er Angst bekam.

Er wurde darüber unruhig, daß die Sache über Bösyū so oft auftauchte. Infolgedessen hat er, um das wiederholte Auftauchen zu unterdrücken, immer daran gedacht, das Gewicht aufzuziehen. Jedoch erscheinen die Dinge von Tateyama bald wieder. Die Matrosen sind einmal gelandet. Ihnen folgte er nach, der Liebhaber der Matrosen.

Er spielte auch mit seinem Bruder und noch anderen Freunden zusammen ein Kriegsschiff-Spiel, mit dem Fahrrad und Dreirad. Solche Sachen kommen ihm klar und deutlich. Dreirad ist das Boot. Das Vedettenboot ist Fahrrad. Ein Denkmal ist da an einem freien Platze. Er nahm die Ebene vor seinem Hause als das Meer an und darin spielte er lebhaft. Ein Kaki-Baum steht in seinem Garten. Diesen nahm er als einen Schiffsmast an. Solche Spiele wurden von ihm im dritten bzw. vierten Schuljahre gespielt. Eines Tages macht sein Bruder ein Kriegsschiff und als Matrosen und Offiziere setzten sie die Marschschachfiguren darauf. Dieses Kriegsschiff wurde auf der Matte umhergezogen und man sah, auf der Matte liegend, zu. Dann sehen die einzelnen Schachfiguren wie wirkliche, schlanke Offiziere und dicke Soldaten aus.

Es kommt zu ihm noch weiter das Erlebnis von einem Tag, als er vom Vater begleitet, ein Vedettenboot besteigen durfte.

Zu den Matrosen spricht der Vater : „Wollen Sie, bitte, diesen Kleinen als einen Matrosen aufnehmen, wenn er noch mehr erwachsen sein wird.“ Die Worte klingen noch in seinen Ohren. Er wurde etwas hilflos. Es wurde ihm ein Glas Wasser angeboten, auf welchem ein Stück Eis schwamm. Dasselbe hat er für eine Qualle gehalten und gar nicht getrunken.

Wahrscheinlich von der Qualle assoziiert, kommt ihm nun, als ob er es selbst suchte, der Käse im Speiseschrank flüchtig hervor.

Da die Sache um Bōsyū so oft auftritt, so wurde er darüber etwas unruhig. Deshalb zieht er das Gewicht mit aller Kraft auf. Bald fühlt er aber wieder als ob er eine Steinschnitzerei wäre, sehr unangenehm. Dann tauchen ihm wieder die Dinge von Bōsyū auf. Diesmal ist es ein Ereignis aus ziemlich spätem Alter, d. h. aus seinem ersten Lehrjahr in der Hochschule. Es ist vor allem eine unbescheidene Diskussion mit seinem Lehrer der Ethik.

#### Der vierte Versuchstag (den 29. Mai)

Zuerst fühlt er das Gewicht etwas schwer. Ihm scheint der Mittelfinger stark gezogen zu werden. Die ganze Versuchsdauer hindurch fesselte ihn die Fingerbewegung. Dazu kam noch, daß er heute in das Versuchszimmer nicht auf dem gewöhnlichen Weg trat, sondern durch die zweite Dunkelkammer eintrat. So fühlte er sich etwas anders als sonst. Infolgedessen kamen heute nicht mehr tiefere Sachen, wie, besonders die Sachen um Bōsyū, heraus. Es traten nur die Vorstellungen über die Dinge hervor, die er in den Straßen von seiner Wohnung zur Universität gesehen hatte. Oder die Ereignisse, die er unmittelbar vor dem Versuche erlebte, d. i. sein Freund Andō wollte ihn eben in seiner Wohnung an-telephonieren und den Empfänger an das Ohr haltend, ruft er ihn vor den Apparat u. s. w..

#### Der fünfte Versuchstag (den 5. Juni)

##### Einleitende Vorstellungen :

Zunächst hat der Verband, der an der Fixierstütze des Ergographen zusammengerollt ist, um die Reibungsgeräusche aus-

zuschalten, seine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. „Komisch! Um das leblose Wesen ist ein Verband gerollt.“ So dachte er.

Weitere assoziiert-erinnerte Vorstellungen :

Vor kurzem dachte er über das Reizwort „Ushi (die Kuh)“ bei früheren, anderen Versuchen. Dann kam er auf die Gedichtsammlung „Nachtlied“ von Francis Jammes, worin die Kuh besungen wird. Damit vergnügte er sich einen Augenblick.

Ganz alte Vorstellungen :

Sodann die Kuh am Strande in Bösyū, die Spielfreundin von damals tauchen ihm auf. Der alte Wächter spricht mit seiner Mutter. Sein Bauch ist halb nackt. Er unterhält sich, „Der Hausherr ist dembō und . . . . .“ Was soll „dembō“ bedeuten?

Siroyama wird sichtbar. Bei Siroyama befindet sich ein Kindergarten. Die Wohnung einer Kindergärtnerin ist bei dem letzten großen Erdbeben eingestürzt. Deren Nachbarhaus ist das Haus einer Geisteskranken und es war ihm unheimlich, vorüber zu gehen. Das nächste Haus ist von dem alten Mann gekauft, der uns einst besuchte, um etwas über den Zaun zu sprechen. Wenn man um diese Straßenecke biegt, dann sieht man Siroyama. Hinter diesem Hügel sind weitere Hügel in Fülle vorhanden. Solche Hügel sind innig, liebevoll sichtbar. Alles ist ihm anschaulich.

Der sechste Versuchstag (den 12. Juni)

Einleitende Vorstellungen :

Von Anfang an nehmen die Fingerarbeit ebenso wie die Metro-nomschläge keine Aufmerksamkeit in Anspruch. Zunächst dachte er über das Buch, das er eben auf dem Wege nach der Universität gelesen hatte : Logismus von Cohen. Es wird daran gedacht, daß er nur das Denken, gar nicht das Leben beachtet habe u. s. w..

Weitere assoziiert-erinnerte Vorstellungen :

Bald kommt ihm die Ahnung, daß die Sachen von Bösyū erscheinen werden würde. Darum wollte er das unterdrücken. Trotzdem trat es wieder auf. Anschaulich erscheint ihm das weite Feld. Aber er wollte das, wenn möglich, unterdrücken.

Ganz alte Vorstellungen :

Wieder taucht ihm das weite Feld auf. In der Mitte desselben sieht man klar einen Kieferbaum und Eibisch. Dort sitzt ein mittelgroßer Hund. Genauer hingeblickt scheint es Emi (Emile) zu sein, der von dem über dem Feld stehenden Hause seiner Freundin gehalten wird. Sodann tritt der „Emi“ genannte Hund noch deutlicher hervor. Dann verändert sich die Szene. Er beseitigt eine Zecke des Hundes, seitwärts vom Vorhof seiner Wohnung. Er nimmt dem Hunde die Zecke heraus und gibt dieselbe in die (vermutliche) Petroleumlösung hinein. Es erscheint ihm sehr deutlich. Er tut es zum Vergnügen. Gerade damals kommt zufällig die Hausfrau des Hundes vorbei und lobt ihn als sehr freundlich. Dadurch ist er in Verlegenheit geraten. Es ist das ungefähr um sein sechstes Volksschuljahr.

Darauf, an dasselbe anschliessend, trat das Haus des Torwärters auf. Es ist ein geräumiges Haus und das wollte er, Not leidend, verkaufen. Dasselbe sieht er, mit seinem Vater zusammen, an. Dessen Hälfte ist im halb-europäischen Stil gebaut. Das Meer ist sichtbar. Anschaulich, deutlich gesehen. Da es schon lange her nicht bewohnt ist, ist der Korridor u. a. verwüstet. In dem Tokonoma (Nische) ist eine chinesische Kleidung liegen geblieben (ganz lebendig sichtbar). An der anderen Seite, gegen das Meer zu, befindet sich ein Zimmer im japanischen Stil. Die Papierwand ist gemalt (anschaulich gesehen). Der alte Mann, sich mit dem Strohhut bedeckend und die Brust öffnend, führt sie durch die Zimmer. Man hat das Gefühl als passte er nicht dazu. u. s. w..

Bald merkte er den Metronomschlag.

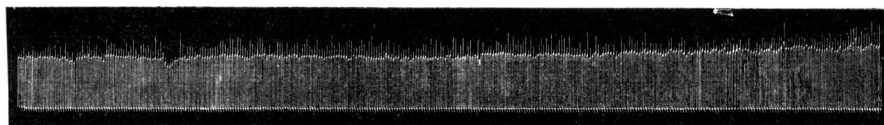
Der siebente Versuchstag (den 19. Juni)

Die Fingerbewegung nimmt keine besondere Beachtung in Anspruch. In der Mitte der Versuchsdauer ermüdet ein wenig der Oberarm.

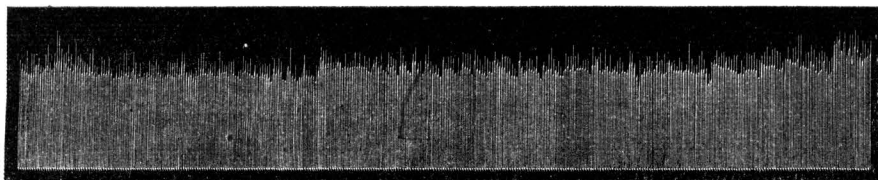
Zuerst kommen die Nachbarhäuser seiner Wohnung. Dann weiter das Straßenbild auf dem Weg von seiner Wohnung bis zur Universität. Die unterwegs eingetroffenen zwei Freunde. Leise klingt die Orgel. Bösyū ist ländlich und es wird erinnert,

Fig. I

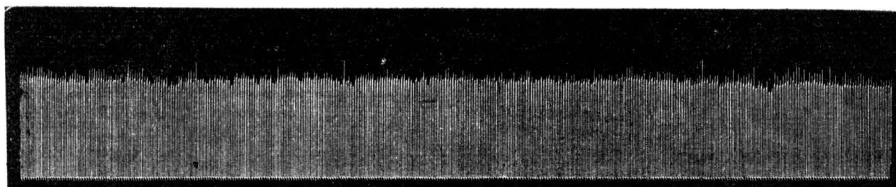
(Die Kurve läuft von rechts nach links.)



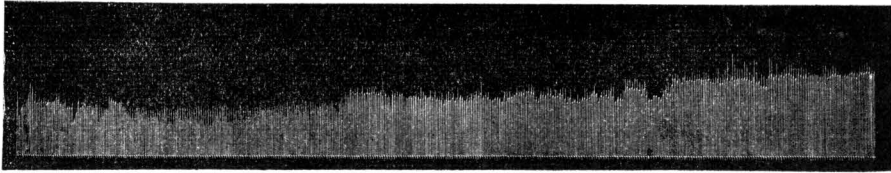
Der 1te Versuchstag



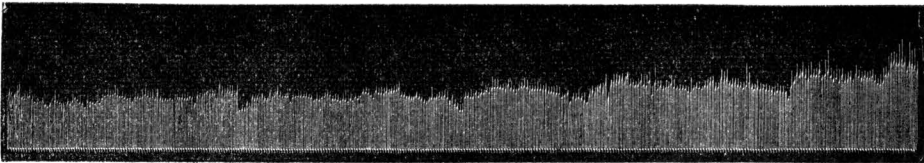
Der 2te Versuchstag



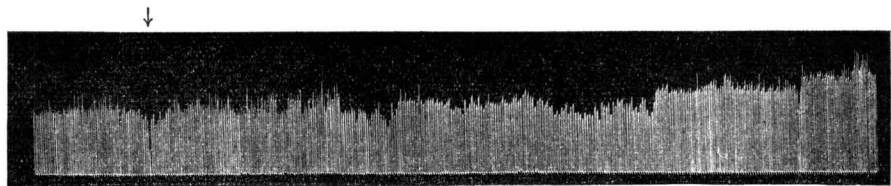
Der 3te Versuchstag



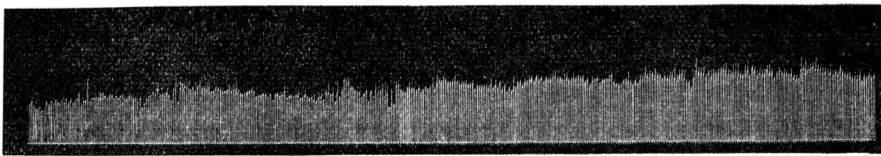
Der 4te Versuchstag



Der 5te Versuchstag



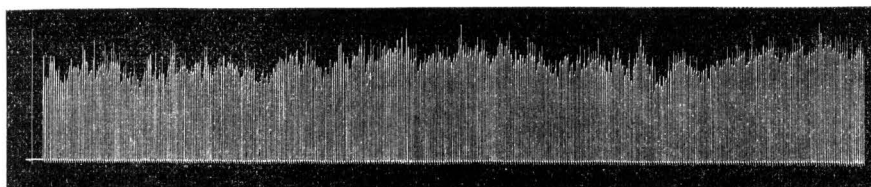
Der 6te Versuchstag



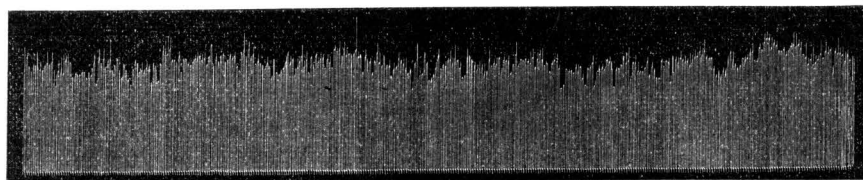
Der 7te Versuchstag

Fig. II

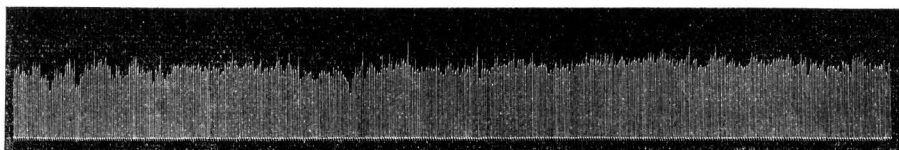
(Die Kurve läuft von rechts nach links.)



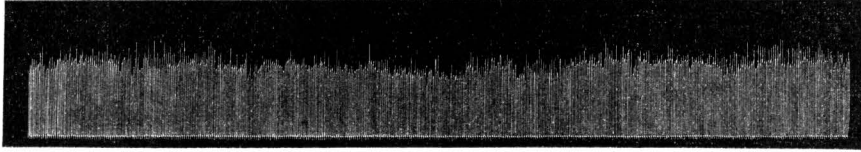
Der 1te Versuchstag



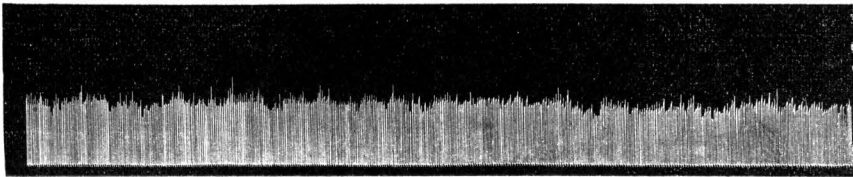
Der 2te Versuchstag



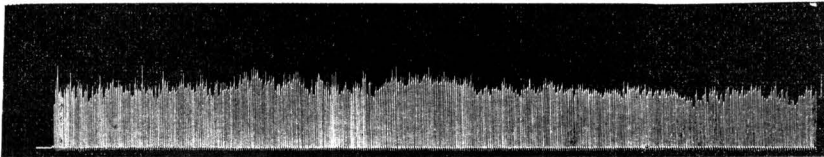
Der 3te Versuchstag



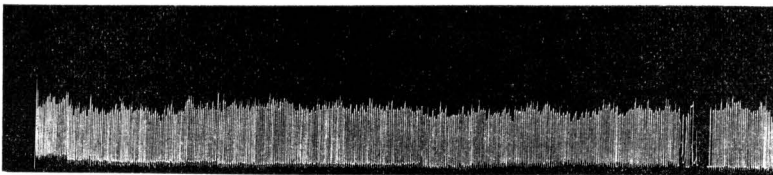
Der 4te Versuchstag



Der 5te Versuchstag



Der 6te Versuchstag

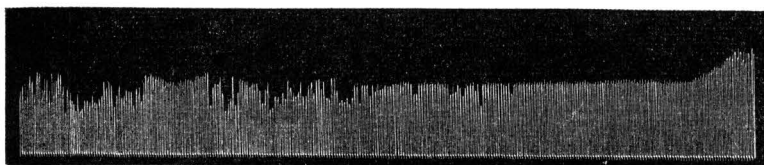


Der 7te Versuchstag

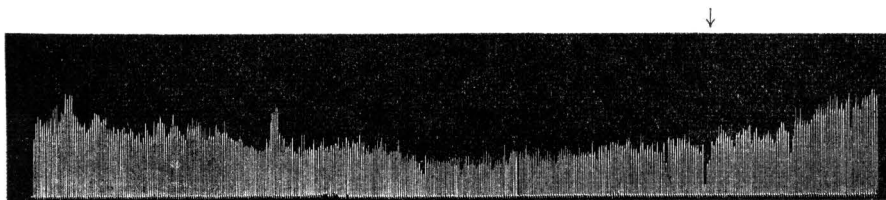


Fig. III

(Die Kurve läuft von rechts nach links.)



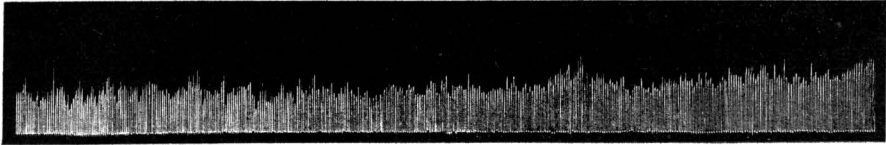
Der 1te Versuchstag



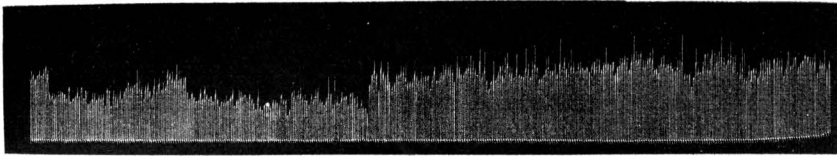
Der 2te Versuchstag



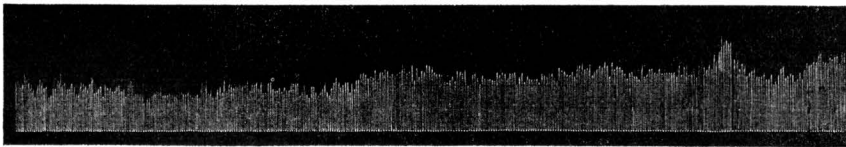
Der 3te Versuchstag



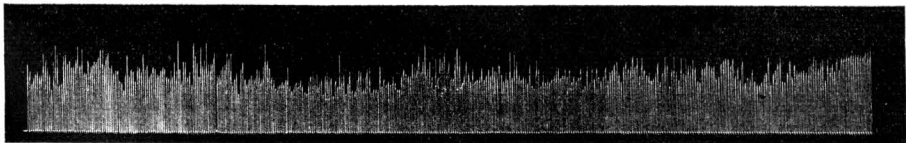
Der 4te Versuchstag



Der 5te Versuchstag



Der 6te Versuchstag



Der 7te Versuchstag

daß es einsam war. Vom Lande erinnert er sich an Seizyō u. s. w..

### (b) Analyse der Arbeitskurve

Wir wollen nun weiter die auf dem Ergograph registrierten Arbeitskurven überblicken.

Zunächst sehen wir die Arbeitskurve von Vp. A (Fig. 1) an.

Die Kurve seines ersten Versuchstages zeigt, von Anfang an bis zum Ende der Versuche, keine nennenswerte Schwankung. Am zweiten und dritten Versuchstage fängt dagegen die Kurve an, etwas zu schwanken. Aber es bleibt nur eine oberflächliche Schwankung. Am vierten, fünften, sechsten und siebenten Versuchstage wird die Schwankung einen Grad stärker. Besonders zu bemerken ist die plötzliche und außerordentlich tiefe Senkung der Kurve an der Stelle nahe am Schluß vom sechsten Versuchstag (vgl. das Zeichen ↓). Stellt man dieselbe gegen die Protokolle der Selbstbeobachtung, so erscheint diese Stelle der Kurve gerade an dem Zeitpunkt, bei dem die Vorstellung von für diese Vp. älteren Erlebnissen zur Erscheinung kamen. Die Arbeitskurve zeigt, daß etwa an diesem Zeitpunkt ihr motorischer Impuls plötzlich außerordentlich schwach wurde.

Demnächst betrachten wir die Arbeitskurve von Vp. B (vgl. Fig. II).

Schon vom ersten Versuchstag an schwingt die Kurve dieser Vp. ziemlich bezeichnend auf und ab. Aber durch die Wiederholung der Versuche an jedem achten Tage steigt die Schwingungsstärke gar nicht weiter. Zwischen der Schwingungsgröße vom ersten Versuchstag und der vom sechsten bzw. siebenten ist ein kaum bemerkenswerter Unterschied. An keinem der Versuchstage können wir ein plötzliches und außerordentliches Absinken der Kurve finden; d. h. die Stärke des Arbeitsimpulses dieser Vp. hat bei keinem Versuchstag besonders stark nachgelassen. Mit anderen Worten, sie macht sich nie völlig los vom Aufgabe-Bewußtsein. So müssen wir anerkennen, daß auch diese Arbeitskurve die Protokolle der Selbstbeobachtung bestätigt.

Wie ist dann die Arbeitskurve von Vp. C? Die Art und Weise ihrer Kurvenschwankung ist im allgemeinen der von Vp. B sehr verwandt (Aus diesem Grunde unterlassen wir es hier die

Kurve zu reproduzieren). Die Arbeitskurve zeigt vom ersten Versuchstag an ziemlich große Höhenveränderung. Aber an der Stärke derselben ist vom ersten bis zum letzten Versuchstag kaum eine bemerkenswerte Veränderung sichtbar.

Die Arbeitskurve von Vp. D hat im allgemeinen eine Eigentümlichkeit (vgl. Fig. III) gegenüber den oben beschriebenen der drei anderen Vpn..

Erblickt man die Kurve des ersten Versuchstages dieser Vp., so finden wir einen glatten, gleichmäßigen Verlauf ohne Auf- und Abschwung in der früheren Hälfte und dann einigermaßen Auf- und Absteigen in der letzteren Hälfte. An dem zweiten Versuchstag entwickelt sich das Auf- und Absteigen noch weiter und zwar zu einer plötzlichen, tiefen Absenkung der Kurve (vgl. das Zeichen ↓). Bei dem dritten Versuchstag ist auch die Schwingung nach dem ersten Drittel stark und es geschieht zweimal bzw. dreimal eine plötzliche, tiefe Absenkung (vgl. das Zeichen ↓). Ebenso ist die Kurve bei dem vierten Versuchstag. Die Kurvenhöhe ist im allgemeinen klein. Ebenso am fünften Versuchstag und in der zweiten Hälfte des sechsten Versuchstags. Nur bei dem siebenten Versuchstag kommt die höhere Kurve öfters vor, obwohl die Schwingungen überall sichtbar sind. Die gesamten Arbeitskurven zeigen, kurz gesagt, daß bei dieser Vp. eine, bei anderen Vpn. kaum geschehene Abschwächung der Zugkraft eingetreten ist. Der Arbeitsverlauf registriert, daß sie sich stark und oft vom Aufgabe-Bewußtsein losgemacht hat. Dadurch läßt sich erkennen, daß die Arbeitskurve mit der Selbstbeobachtung dieser Vp. in diesem Sinne gut übereinstimmt.

#### IV Betrachtung über die Ergebnisse

Wie wir bereits im zweiten Kapitel erwähnt haben, soll die Vorstellung alter Erlebnisse um ein Material zu einer Beantwortung unserer Frage zu geben, wenigstens zweimal reproduziert werden. Aber die Vp., die ein solche Erwartung erfüllendes Ergebnis gegeben hat, ist nur eine Vp., d. i. Vp. D.. Es möchte das durch die Ungenügendheit unserer Versuchsmethode, vor allem durch den Mangel an Zeitdauer für die einzelnen Versuche

verursacht worden sein. Diesen Punkt müssen wir später noch genauer aufklären. Augenblicklich wollen wir aber das Vorstellungserlebnis der Vp. D als einziges Datum behandeln und dadurch unsere Frage betrachten. Da sie, wie wir glauben, nicht eine Frage ist, die den Durchschnittswert einer großen Anzahl von Fällen betrifft, sondern die Existenz einer Eigentümlichkeit eines Erlebnisses, so würde es wissenschaftlich nicht immer ein tödlicher Mangel sein, wenn wir nur einen einzigen Fall als unterstützendes Datum haben.

Die alten Erlebnisse, die bei Vp. D vorgestellt wurden, sind jetzt beinahe zehn Jahre zurück liegende und zugleich von Sendai weit entfernte Erlebnisse. Dieselben wurden an sieben, je sieben Tage voneinander entfernten Versuchstagen, fünfmal reproduziert: d. h. sie erschienen an jedem Versuchstage, außer am siebenten und vierten. Am siebenten Tag entwickelte sich der Vorstellungsverlauf nicht so tief, wahrscheinlich weil der Oberarm der Vp. etwas ermüdet war. Am vierten Versuchstag wurde die Bösyū-Vorstellung nur fragmentarisch und oberflächlich reproduziert. „Nur das Gefühl oder die Stimmung von Bösyū kommt unbestimmt hervor. Gar nicht anschaulich. Die Erscheinungsweise derselben ist ganz anders als sonst.“ So berichtet die Versuchsperson selbst. Die unvollkommene Erscheinung der alten Vorstellungen an diesem Versuchstag wurde zweifellos sowohl durch die Muskelempfindung der Schwere, als auch durch dem Gehen auf einem anderen Eingangsweg als sonst verursacht. Diese Umstände am siebenten und vierten Versuchstage bestätigen die schon durch unsere vorige Untersuchung erwiesene Tatsache, daß das Reproduzieren der Vorstellungen ganz alter und weit entfernter Erlebnisse, verschieden von der Ideenassoziation oder einfachen Erinnerung, kaum zustande kommt, wenn bestimmte psychophysische Bedingungen nicht erfüllt worden sind, aber wenn sie einmal erfüllt sind, so geschieht es regelmäßig. Mit anderen Worten, solche Vorstellungen ganz alter Erlebnissen erscheinen nicht gleich von Anfang an, wenn es kein Aufgabe-Bewußtsein gibt, sondern in einer späteren und zwar etwas andersartigen Bewußtseinslage als sonst, d. h. in der dritten Bewußtseinsphase. Gleich im Anfang des Auf-

gabefreien Bewußtseins werden Vorstellungen von unmittelbar früheren Erlebnissen und demnächst die der noch etwas früheren reproduziert. Dieses, in unserer früheren Untersuchung schon errungene Resultat, wurde wieder bestätigt.

Jede Vorstellung der ältesten Erlebnisse, die an allen, je sieben Tagen von einander entfernten Versuchstagen, außer am siebenten und vierten, erschienen, hat nun immer wieder Bösyū-Erlebnisse zum Inhalt. Trotz der zeitlichen Spanne von mehr als einem Monat tritt immer noch die Bösyū-Erlebnis-Vorstellung auf. Die Bösyū-Erlebnis-Vorstellung verändert sich, so dürfen wir folgern, gar nicht gegenüber dem Tagesverlauf.

Deshalb dürfen wir annehmen, daß diese alten Vorstellungen im Grunde des psychologischen Ichs liegen bleiben. Also möchte man dieselben als die „eigene Vorstellung“ im Sinne von Prof. Chiba bezeichnen, weil er „die eigene Empfindung“, „das eigene Gefühl“, „den eigenen Willen“, kurz, „das Eigenbewußtsein“ als im gewöhnlichen Leben unbewußt und der eigentümlichen und beständigen Inhalt für das Individuum bestimmt.<sup>4</sup>

Betrachten wir nun den Vorstellungsinhalt der subjektiven, alten Erlebnisse von Vp. D noch genauer, so finden wir darin eine junge Freundin, den alten Villenaufseher, seine Mutter, den sich streitenden Brunnengräber, den Hund, Matrosen, seinen Vater u. s. w. und meistens beziehen sie sich auf fröhliche Spiele, vor allem auf Kriegsschiffspiel oder Matrosenspiel oder auf die Schelte des Vaters, den Ärger des Brunnearbeiters, die fürchterliche Wohnung einer Irrsinnigen u. s. w., kurz, sie beziehen sich auf kindliche, aber stark emotionale Erlebnisse. Solche Personen, Tiere und Ereignisse sind Elemente oder Bestandteile der ganzen Bösyū-Erlebnis-Vorstellungen. Von Zeit zu Zeit kommt irgendeins unter ihnen in den Vordergrund. Aber das gesamte Grunderlebnis ist und bleibt immer das Bösyū-Erlebnis. Sozusagen, eine Stimmung und dann die Landschaft von Bösyū leitet ein und bedeckt, nach der Selbstbeobachtung der Vp., die einzelnen, gelegentlich in der Vordergrund hervortretender Einzel-Vorstellungen. Die Stimmung im wesentlichen und die Landschaft noch dazu bilden den Urgrund der subjektiven, ältesten Vorstellung aus.

Dadurch würde ohne weiteres klar sein, so glauben wir, daß unsere subjektiven, alten Vorstellungen ganz verschiedene Tatbestände von der perseverierenden Vorstellung oder *idée fixe* bzw. *idée prédominante* sind.<sup>5</sup>

Es ist nun interessant, den oben beschriebenen alten Vorstellungen der Vp. D die sogenannten „Grundlagevorstellungen“ des Mnemotechnikers Isihara gegenüberzustellen,<sup>6</sup> der von Gakusi Susukita untersucht wurde. Als Isihara eine große Menge sinnloser Ziffernreihen auswendig lernen wollte, so deutete er je einige Ziffern zu einem sinnvollen Komplex um und verband sie, oder er legte vielmehr jede dadurch gebildete Komplexvorstellung nacheinander in seine nie vergessene Reihe von „Grundlagevorstellungen“ hinein und bewahrte sie so auf. Als Lieblings-Grundlagevorstellungen gebrauchte er am meisten Landschaftsvorstellungen seiner Heimat, Simane Präfektur, z. B. die Vorstellungen von seinem Hause, Haus eines Freundes, Haus mit weißer Wand, Reis- und Weizenfeld, Birnbaum im Garten, Karauschen im Bach schwimmend u. s. w.. Nur wenn das unzureichend war, und er mehr als ein Tausend Zahlen auswendig zu lernen hatte, gebrauchte er noch dazu die Erlebnisse von Kyōto als Grundlagevorstellungen, wo er vor mehr als zehn Jahren ungefähr vier Jahre lang als Schüler einer Mittelschule verweilte.

Aus unseren Untersuchungen über den Vorstellungsverlauf bei aufgabefreiem Bewußtsein ist es nicht unbegreiflich, daß ein Mnemotechniker wie er die Vorstellungen kindheitlicher Erlebnisse des Heimatdorfes als die nie vergessenen und bei der Erinnerung sogleich reproduzierbaren Grundvorstellungen aufbewahrt. Aber dieselben möchten nicht von Anfang an bewußt ausgewählt worden sein, sondern ohne es zu merken wurden sie wahrscheinlich zu einer ausgezeichneten Waffe der Mnemotechnik. Sonst, falls er bewußt von Anfang an die alten heimatlichen Vorstellungen gehabt hätte, so käme es darauf hinaus, daß er aus seiner Selbstbeobachtung des Tageslebens bemerkt hätte, daß eben diese Vorstellungen am leichtesten, am stärksten und am längsten in seiner Seele bewahrt geblieben sind.

Ohne Zweifel sind diese Vorstellungen nicht spontan und

unwillkürlich, also nicht aus der dritten Bewußtseinsphase hervorgekommen, als sie Isihara beim Einprägen der Zahlen reproduzierte. Er reproduzierte und gebrauchte sie absichtlich. Aber die Bösyū-Vorstellungen von Vp. D treten spontan, unwillkürlich hervor, also in der Gegend der dritten Bewußtseinsphase: nicht im täglichen Aufgabebewußtsein, auch nicht im assoziativ-erinnerungsmäßig viel beschäftigten, sondern erst in einer besonders ruhigen, stillen Bewußtseinsphase werden sie vergegenwärtigt.

Selbstverständlich ist es kein Gesetz, daß die alte, heimatliche Erlebnisvorstellung nur immer in einer solchen, besonders ruhigen, kontemplativ-konzentrierten Bewußtseinslage hervorkommt. Es gibt ja einen Gradunterschied in der spontanen, unwillkürlichen Erscheinungsweise derselben. Auch bei der Vp. D scheint es so zu sein, daß sie nicht immer in einer gleich tiefen, dritten Bewußtseinsphase reproduziert, sondern gelegentlich auch in der zweiten.

In der Regel aber kommen uns solche Vorstellungen kaum im aufgabegezwungenen Bewußtsein des Alltagslebens, sondern in dem mehr oder weniger aufgabefreien Bewußtsein, d. h. in dem zweiten und dritten, meistens aber im dritten Bewußtsein, wie es bei der Selbstbeobachtung der Vp. D der Fall ist. Und dessen natürliche, ursprüngliche Gestalt scheint so zu sein, wie bei unserer Vp., also anschaulich, lebendig, gegenwärtig, aber als Ganzes von gefühlsmäßigen, oder stimmungsartigen Wolken verhüllt.

## V. Zusammenfassung

Schließlich ist die von uns experimentell hervorgerufene und beobachtete, ganz subjektive und unwillkürlich hervorkommende Vorstellung von ältesten und heimatlichen (zwar nicht immer geographisch, aber wenigstens psychologisch heimatlichen) Erlebnissen nicht nur gewöhnlich unbewußt und inhaltlich individuell sehr eigentümlich, sondern auch beständig gegen den zeitlichen Fortgang. In diesem Sinne könnte man von einer Konstanz der alt-heimatlichen Vorstellungen sprechen. Unser



Alltagsleben, all unser Verhalten hat, trotz seiner räumlichen und zeitlichen Mannigfaltigkeit den relativ beständigen Körper zur Grundlage. Ebenso hat unsere Seele, nach unsere Annahme, trotz der zeitlich unendlichen Veränderlichkeit des Bewußtseinslebens, eine bestimmte Vorstellung eigener alter Erlebnisse zur Grundlage. Die Reproduktionstendenz solcher Vorstellung haben wir früher vom biologischen Standpunkt aus als einen Ausdruck eines instinktiven Selbsterhaltungstriebes bezeichnet. In unserem Alltagsleben wirken stets und stark die wahrgenommenen Eindrücke der objektiven Welt und andererseits eine von beruflichen oder sonstigen Aufgaben stammende, determinierende Tendenz. Darum hat die oben genannte Reproduktionstendenz kaum eine Gelegenheit reproduziert zu werden. Hierin eben jedoch liegt die Bedeutung derselben. Die in Frage stehende Vorstellung ist so etwa eine verborgene Insel, ein Fundament unseres Selbst, das von immer neuen, starken äußeren Eindrücken nie zerbrochen und von je bedeutsamen, determinierenden Tendenzen auch nie fortgerissen wird.

### Literaturverzeichnis

- <sup>1</sup> Ohwaki, Y., Experimentelle Beiträge zur Lehre vom Vorstellungsverlauf bei aufgabefreiem Bewusstsein. Toh. Psych. Fol. 4, 1937, 159–
- <sup>2</sup> Ohwaki, Y., a. a. O. 188.
- <sup>3</sup> Ohwaki, Y., a. a. O. 162.
- <sup>4</sup> Chiba, T., Über das „Eigenbewusstsein“. Sinrigaku Rombunshu. (Bericht über den I Kongress der Japanischen Gesellschaft für Psychologie), 1, 1927 11–  
Chiba, T., Über das „Muki“-Gefühl. Toh. Psych. Fol. 1, 1933, 37–  
Chiba, T., Der Wille als „Eigenbewusstsein.“ Toh. Psych. Fol. 2, 1934, 139–
- <sup>5</sup> Ribot, Th., Essai sur les passions. 5 éd. 1923, 20–
- <sup>6</sup> Susukita, T., Untersuchung eines außerordentlichen Gedächtnisses in Japan (1). Toh. Psych. Fol. 1, 1933, 126–

(Eingegangen am 13. I, 1938)

---